

Neuer Streit um den Atomstrom

Um den Energiebedarf der Schweiz langfristig decken zu können, will der Bund den Bau von Gaskraftwerken forcieren. Die Branche reagiert skeptisch. Sie setzt auf Atomstrom. Bei den Atomkritikern haben die Pläne des Bundes ein gemischtes Echo hervorgerufen. Gaskraftwerke seien sinnvoller als Atomkraftwerke, sagt der Basler SP-Nationalrat Rudolf Rechsteiner. «Viel dringender wäre es aber, endlich die erneuerbaren Energien zu fördern.»

Die Betriebsdauer der Atomkraftwerke Beznau und Mühleberg läuft zwar erst 2020 aus. Dennoch muss sich die Schweiz schon jetzt Gedanken machen, wie sie die damit entstehende Stromlücke kompensieren will. Nach Ansicht von Walter Steinmann, dem Direktor des Bundesamtes für Energie, ist dies nur mit dem Bau von Gaskraftwerken möglich. «Um die auf uns zukommende Versorgungslücke von Anfang an mit Atomstrom zu füllen, ist es schon zu spät», sagte er in einem Interview mit der «NZZ am Sonntag». Gaskraftwerke seien daher «die beste Lösung für unser Problem».

Bis ein neues Atomkraftwerk ans Netz gehen kann, dürften tatsächlich Jahre vergehen. Schliesslich kann ein solcher Bau mit dem Referendum bekämpft werden.

Die Axpo setzt auf Gas und Atom

Der Schweiz droht ab 2020 ein Stromengpass. Deshalb schlägt die Axpo ein neues Atomkraftwerk in Beznau und ein Gas-Kombikraftwerk vor.

Das Jahr 2020 ist ein Schlüsseljahr. Dann gehen die ersten Atomkraftwerke aus Altersgründen vom Netz, und Lieferverträge mit dem Ausland laufen aus. Die Folge davon ist ein Stromengpass. Als langfristige Lösung für den Versorgungsengpass favorisiert die Axpo ein neues Atomkraftwerk. Gemäss einem ersten Szenario soll es, so erklären gut unterrichtete Kreise aus der Schweizer Stromwirtschaft, auf dem Gelände zu stehen kommen, wo der Konzern schon jetzt zwei Werke betreibt: im aargauischen Beznau. Der Standort geniesse aus politischen Gründen Priorität. Für einen neuen Ort wäre es viel schwieriger, die nötige Akzeptanz zu finden. Zudem müssen die Werke in Beznau voraussichtlich früher abgebrochen werden als das in Mühleberg BE, sodass der Neubau früher beginnen könnte.

Da die Berner BKW für Mühleberg einen Ersatz finden müssen, wäre Axpo bereit, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Solche Kooperationen sind in der Energiewirtschaft bei Milliardenprojekten üblich. Sie erleichtern die Finanzierung und ermöglichen es, die Risiken zu verteilen. Die Axpo nimmt zu den Vorschlägen nicht Stellung.

Europäischer Typ bevorzugt

Es ist davon auszugehen, dass die Axpo einen Europäischen Druckwasserreaktor vom Typ EPR III favorisiert, der von der französischen Framatome und Siemens gebaut wird. Ein Kraftwerk dieses Typs befindet sich in Finnland im Bau und soll in nur vier Jahren fertig sein. Auch Frankreich hat sich für einen EPR III entschieden. Für ihn sprechen die schnelle Verfügbarkeit und seine Sicherheit. Zudem wird er mit Gestehungskosten von rund 4 Milliarden Franken vergleichsweise günstig.

Wie aus Studien des Bundesamtes für Energie hervorgeht, belaufen sich die voraussichtlichen Produktionskosten auf 4 bis 5 Rappen pro Kilowattstunde, was den Kosten in den heutigen Atomkraftwerken entspricht. Wegen des neuen Kraftwerks käme es also nicht zu einer Verteuerung des Schweizer Stromes.

Der EPR III wird allerdings standardisiert mit einer Leistung von 1600 Megawatt geliefert. Das ist eine Leistung, die mehr als 40 Prozent über derjenigen liegt, welche die drei stillzulegenden Atomkraftwerke hergeben. Ein zweiter Nachteil jeder Kernkraftlösung: Politische Diskussion, Bewilligungsverfahren und Bau benötigen mindestens 20 Jahre. Es ist deshalb zu befürchten, dass das Ersatzwerk nicht rechtzeitig bereit steht.

Die Axpo erwägt deshalb zur Überbrückung, so ist von Insidern aus der Strombranche weiter zu vernehmen, zusätzlich ein Kombi-Gaskraftwerk zu erstellen. Es könnte nach der viel leichter zu erhaltenden Bewilligung rasch gebaut werden. Der Axpo kommt zudem zustatten, dass ihre Tochter EG Laufenburg bereits Erfahrung mit Gaskraftwerken gesammelt hat und sich im Gashandel auskennt. Technisch sind Gas-Kombikraftwerke ausgereift und energetisch effizient. Die Produktion wird indes teurer sein als im Kernkraftwerk, besonders wenn die Umweltkosten mitgerechnet werden. Dabei wird die Axpo genau rechnen müssen, wie sich die CO₂-Abgabe auswirkt oder zu welchem Preis sie sich technisch reduzieren lässt.

Für ein Gas-Kombikraftwerk sind entlang den grossen Gasleitungen viele Standorte denkbar. Aber Branchenkenner befürchten, dass ein für die Schweiz neuer Emissionsverursacher «im Mittelland, wo schon jede Handyantenne Widerstand weckt», keine Chance hat.

Alternativen helfen nicht

Die Axpo scheint sich der Brisanz ihrer Vorschläge bewusst zu sein. Jedenfalls prüfte sie auch Alternativen. Dabei kam sie wie die übrige Elektrizitätswirtschaft zum Schluss, dass grüne Energien einen Platz im Strommix haben, aber die Versorgungslücke nicht beseitigen können. Vom Tisch ist auch der Import aus einem deutschen Kohlekraftwerk. Für so viel Strom, wie die Schweiz benötigt, würden die Transportkapazitäten nicht ausreichen,.

Bild und interaktives lernen zu 20 Stromthemen www.strom-online.ch

